

Alte Tradition mit neuen Ideen

INVESTITION Im Wünsdorfer Wald soll für die Freizeitschützen eine große Anlage entstehen

Auf dem Schießplatz in Wünsdorf übte einst die kaiserliche Infanterieschule. Jetzt will ein Investor das Gelände für Sportschützen ausbauen.

Von Reinhard Butzek

WÜNSDORF! Herbert Tauber, leidenschaftlicher Sportschütze und Investor, will einen großen „Shooting Park“ in Wünsdorf entstehen lassen. Anlagen für das Würfelschießen, aber auch Gewehr- und Pistolenstände mit unterirdischen Bahnen und bis zu 500 Meter lang sind vorgesehen, Bogenschießanlagen und Gastronomie sollen errichtet werden.

Alle amtlichen Hürden, den Lärm- und Umweltschutz betreffend, konnten nach jahrelangem Ringen gemeistert, die Zufahrtmöglichkeiten geregelt werden. Das Fünf-Millionen-Euro-Projekt könnte somit eigentlich beginnen, wenn nicht der Widerspruch eines Nachbarn zum regelmäßigen Schießbetrieb beim Gericht anhängig wäre. Umweltbelastung für Flora und Fauna werden von ihm laut Schützenkreisen angeführt. Der Gerichtsentscheid steht aus, so lange kann im Waldgebiet unweit der B 96 nicht gebaut werden.

Das Gelände hat eine jahrzehntelange Geschichte im Gebrauch und zur Erprobung von Schusswaffen, schließlich übte hier schon um 1910 die kaiserliche Infanterieschule. Bis 1994 wurde das Areal – wie heute noch überall gut zu erkennen – von den sowjetischen Truppen ausgiebig genutzt.

Die kommunale Unterstützung ist dem Unternehmer gewiss. Zossens Bürgermeisterin Michaela Schreiber verschaffte sich am Wochenende im Wünsdorfer Wald einen Eindruck vom sportlichen Treiben. Dort kamen mehr als 80 Freizeitschützen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie den Niederlanden zum ersten „Berlin Open“, einem Wettkampf im jagdlichen Parcours-Schießen. Hotels und Unterkünfte in der Umgebung waren aus-

Hotels und Unterkünfte in der Region waren ausgebucht



Sie gehörte zu den wenigen Frauen, die am Jagdparcours teilnahmen: Mareike Rother.

FOTOS (2): REINHARD BUTZEK

gebucht. „Das Projekt würde der Stadt einen zusätzlichen Aufschwung, Arbeitsplätze, Veranstaltungen und Zulauf bringen. Gaststätten und Pensionen würden davon profitieren“, betonte Schreiber. Während Herbert Tauber sich mit ihr über die Zukunftsvorhaben weiter unterhielt, tönnten die Flinten im weiten Rund. Zehn Stände mit insgesamt 30 Wurfmaschinen für die orange-gelben Scheiben waren aufgestellt worden. Auf die Sportler warteten unterschiedlichste Bedingungen und Anforderungen.

„Ach sind die Tauben schön“, freute sich Teilnehmer Wolfgang Blome über die bunten Wurfobjekte. „Ja, aber auch schwer zu beschießen“, erwiderte Wolfgang Glaubitt. Der Orthopädie-Arzt aus Strausberg gehört zwar zu den erfolgreichen Männern dieser Schießsportdisziplin, hatte aber in Wünsdorf ganz schön zu kämpfen. „Jeder Stand ist anders, da muss man sich stets neu drauf einstellen. Dennoch gefällt es mir hier. Das Gelände ist günstig gelegen“, sagte er.

INTERVIEW

Reiz des Unbekannten



Tiro. Reinhard Butzek sprach mit ihm.

MAZ: Was fasziniert an der nichtolympischen Schießsportdisziplin?

Alfons-Josef Wolff: Die Verschiedenheit der Ziele in ihrer Geschwindigkeit und Flugbahn. Zudem die unterschiedliche Aufeinanderfolge von schnellen und langsamen, von steilen oder flachen Zielen.

Im Wünsdorfer Wald fanden

Varianten sind Trumpf

■ **Vor 20 Jahren** gegründet, zählt der Tiro, der Deutsche Verband für das Jagdparcours-schießen, mit rund 500 Mitgliedern eher zu den kleinen.

■ **Sie haben** sich die nichtolympischen Würfelscheiben-Schießsportdisziplinen auf die Fahnen geschrieben.

Sie gute Bedingungen?

Wolff: Und ob. Der ehemalige kaiserliche Schießstand bietet sich für unsere Wettbewerbe bestens an. An alten 100- und 300-Meter-Ständen gibt es Erdwälle, alles ist zudem zugewachsen und verwildert. Das sind urwüchsige Bedingungen, wie sie der Jäger kennt.

Nehmen denn viele Jäger an solch einem Schießen teil?

Wolff: Ja, nahezu jedes Mitglied unseres Verbandes ist auch Jäger. Und mit diesen Schießsportdisziplinen üben wir für die Jagd, ohne auf lebende Ziele schießen zu müssen.

Noch einmal zu den hiesigen

Bedingungen. Schießstände gibt es doch bestimmt einige in deutschen Landen. . .

Wolff: Gewiss, aber das Areal ist wirklich phantastisch, dazu enge Stellen und Gräben, andererseits offene Flächen oder lockerer Kiefernbestand. Für unsere Disziplin ist das bestens geeignet. Zudem liegt das Gebiet günstig zur Autobahn und vor allem: zu Berlin. Weit und breit gibt es kein vergleichbares Schießareal.

Was gibt Ihnen diese Sportart?

Wolff: Der Reiz besteht im Unbekannten, einfach darin, in neuen Situationen zu treffen. Das macht Riesenspaß.

■ **Königsdisciplin** ist Jagdparcours. In jedem Bundesland gibt es Obleute, alljährlich werden Meisterschaften ausgetragen.

■ **Sicherheit** wird groß geschrieben. So darf man sich nur in einem bestimmten Raum bewegen, Gehörschutz und Brille sind obligatorisch.